

Wie und warum Professor Dr. Werner Patzelt in Hamburg „rotlackierte Faschisten“ fand? – Unwahrhaftiger geht es nicht!

Der renommierte Politikwissenschaftler Professor Dr. Werner Patzelt äußerte sich am 21. Juli 2017 in der SZ über „rotlackierte Faschisten“, die er beim Hamburger G-20 Gipfel gesichtet haben will. Da es in der Wissenschaft üblich ist, Tatsachen zu analysieren, um Ursachen und Folgen zu begründen, wären für Hamburg vor allem drei handelnde Subjekte unter die Lupe zu nehmen:

- Die mächtigsten Politiker der Welt, die eine Mammutkonferenz ohne Substanz und Ergebnis zelebrierten;
- Protestierende aus vielen Ländern und aus sehr verschiedenen politischen Lagern, die ihren Unmut über den Politzirkus ausdrücken wollten;
- Polizisten, die zwischen die Fronten gerieten. Sie sollten einerseits sichern, dass die Mächtigen nicht gestört werden, andererseits hatten sie aber zugleich das Grundrecht Versammlungsfreiheit zu schützen.

Die Interessen der drei Hauptgruppen der Akteure mussten Konflikte zur Folge haben. Für diejenigen, die zu entscheiden hatten, ergab sich zusätzlich die Frage, ob sich der Konflikt als Gelegenheit zur wirklichkeitsnahen Notstandsübung missbrauchen ließe. Nur so sind einige Polizeieinsätze zu erklären.

Was die Gewalttäter und Chaoten betrifft, weiß Patzelt, wer sie sind:

„Rotlackierte Faschisten.“ Polizei und Staatsanwaltschaft halten sich bei ihrem Urteil zurück. Beobachter haben Unterschiedliches gesehen. Jens Berger fand in der Sächsischen Zeitung (15./16. Juli 2017): „Den harten Kern der Gewalttäter bildete offenbar eine mehrere Hundert Mann starke Gruppe schwarz gekleideter und Vermummter, die zu einem großen Teil aus Südeuropa kamen. Vor allem Griechen, Italiener und Franzosen sollen hierbei zu den Rädelsführern gehört haben. Unterstützt wurde dieser harte Kern von einer zahlenmäßig größeren, sehr heterogenen Gruppe oft sehr junger Randalierer – meist vermummt und oft in teuren Klamotten, darunter den meisten Schilderungen zufolge sehr viele junge Frauen. Kann man diese beiden Gruppierungen tatsächlich den politischen Linken zurechnen?“ Man kann, wie schon Marx und Engels wussten. Am Anfang des Manifests der Kommunistischen Partei fragten sie vor 170 Jahren: „Wo ist die Oppositionspartei, die nicht von ihren regierenden Gegnern als kommunistisch verschrien worden wäre, wo die Oppositionspartei, die den fortgeschrittenen Oppositionsleuten sowohl wie von ihren reaktionären Gegnern den brandmarkenden Vorwurf des Kommunismus nicht zurückgeschleudert hätten?“

Es ist zu vermuten, dass Patzelt den Text gut kennt. Und wenn die Täter, die in Hamburg noch nicht personifiziert sind, mit dem Kainsmal „rot“, linksradikal" oder „rotlackierter Faschist“ versehen werden, wirkt das allemal. Patzelt weiß das. Der Begriff „rotlackierter Faschismus“ wurde vor 1933 (zuerst 1930 von Rudolf Breitscheid) in der Auseinandersetzung mit Kommunisten verwendet. Manche führenden Kommunisten konterten, indem sie Sozialdemokraten als „Sozialfaschisten“ verleumdete. Der Bruderkampf erleichterte Hitlers Triumph. Breitscheid und Thälmann starben im gleichen Konzentrationslager. In beiden Parteien galt 1945: Die Arbeitereinheit hätte Faschismus und Krieg verhindern können. Kohl verwendete den Begriff „rotlackierte Faschisten“ noch einmal im Wahlkampf 1994. Ein Pfarrer, der Generalsekretär der CDU war, organisierte die Rote-Socken-Kampagne, während Franz Müntefering von der SPD großzügig verkündete, dass die roten Socken nicht mehr stinken.

Für einen Politikwissenschaftler wäre es angebracht, die Aufgaben der Polizei und die Wirkung ihres Einsatzes zu analysieren. Sie werden auch künftig mit „rotlackierten Faschisten“ zu tun haben, falls dieser Typ „Linke“ wieder gebraucht werden sollte. Stattdessen verunglimpft Patzelt mit seiner Erfahrung, die zum Nachdenken zwingt: „Linke stehen immer nur auf der Seite von Frieden, Freiheit und Menschlichkeit. Oder nicht?“ Nur eins von beidem kann richtig sein. Was geschieht, wenn wir „oder nicht“ ersatzlos streichen? Probieren wir mal einen Vergleich: „Die christlich-abendländischen Kaiser, Könige und – in Deutschland – Kanzler standen immer nur auf der Seite von Frieden, Freiheit und Menschlichkeit. Oder nicht?“ Würden Historiker das „oder nicht“ fragen?

Patzelt sieht in den „Linken“ die Ursachen allen Übels. Er scheint sich damit im Mainstream der Berichte über Hamburg zu befinden. Vermummung und Randalie als Mittel „linker“ Politik? Wie dämlich müssten „Linke“ (von Karl Liebnecht bis Sarah Wagenknecht) sein, wenn sie solche Methoden anwenden würden. Übrigens hatte schon Marx mit Polizeispitzeln und Provokateuren zu tun. Jens Berger stellte im Unterschied zu Patzelt fest: „Ob man diese Strömungen überhaupt der politischen Linken zurechnen kann, ist selbst unter Politikwissenschaftlern mehr als umstritten. Noch verworrener wird das Bild, wenn man sich die `Krawall-KIDDIES` anschaut. In der Tat spielen einige mit `linker Symbolik`, echte politische Ziele sind ihnen jedoch in der Regel fremd. Meist geht es den gelangweilten Kindern aus `besserem Hause` eher um eine perverse Triebbefriedigung durch Randalie... Denn was ist bitte schon links daran, wenn ein junger Schnösel am Wochenende zum Randalie machen nach Hamburg fährt, dort Kleinwagen anzündet und Geschäfte verwüstet? Noch nicht einmal der Randalierer selbst denkt im Traum daran, dass die Welt gerechter wird, wenn er einen Twingo ansteckt. Warum stecken ihn Teile der Medien

dann in die 'linke Schublade'?“ Professor Patzelt versucht die Antwort nicht, obwohl er sie vermutlich kennt. In einem Leserbrief stand: „Was, wenn das 'tagelange Chaos' von der anderen Seite vielleicht gar gewollt oder ihr zumindest willkommen war, um es mit Blick auf die Bundestagswahl als Munition gegen die Linke zu nutzen?“ Erklärt sich so Patzelts Attacke?

Ein Wissenschaftler, der nach der Art Patzelts geistig manipuliert, verdient aus menschenrechtlicher Sicht nur Verachtung.

Horst Schneider